



Termine:

Antifa Abenspaziergang
01. März 2003, 20.30 Uhr
Heiliggeistkirche, Bern

tut das not - live!
nach Abendspaziergang
Reithalle, Bern

Heraus zum 1. Mai
Verschiedene Demos in der
ganzen Schweiz

G8 - Gipfel
01.- 03. Juni 2003 in Evian

www.antifa.ch



lautstark! lautstark! lautstark! lautstark! lautstark!
Lautstark!
das antifa-magazin #2 januar 2003

Liebe Leserinnen und Leser

Hochsaison für GipfelstürmerInnen: «Auf nach Davos!» Heisst es am 25. Januar 2003. Dann nämlich werden wir dort kraftvoll gegen das Weltwirtschaftsforum (WEF) demonstrieren. Für Anfang Juni ist der G-8-Gipfel im Französischen Evian angesagt.

Dass die Staatspräsidenten der reichsten Industriestaaten trotz immenser Sicherheitsvorkehrungen am Genfersee nicht ungestört ihren Geschäften nachgehen können, dafür wird ein breites Bündnis von GlobalisierungsgegnerInnen sorgen - und mit phantasievollen Aktionen aufwarten. Und dazwischen kann mann/frau mit der Antifa Bern und dem Bündnis Alle gegen Rechts spazieren: Am 1. März findet in Bern bereits der vierte Abendspaziergang statt - eine Kontinuität, die sich auch mit polizeilicher Knüppelpolitik nicht aus der Welt schaffen lässt. Thematischer Schwerpunkt dieser zweiten «lautstark!»-Ausgabe sind die Globalisierung und ihre Folgen. Daneben bietet das Magazin viele weitere lesenswerte Berichte und neu auch einen Versand von diversen Antifa-Artikeln. Auf ein bewegtes 2003!

Inhalt:

Seite 3: brennpunkt
Seite 7: blick nach rechts
Seite 8: versand
Seite 10: was bisher geschah...
Seite 12: buch & musik
Seite 14: abendspaziergang
Seite 15: comix

Impressum: Redaktion & Layout: Antifa Bern
Auflage: 5000 Exemplare; «lautstark!»
erscheint dreimal jährlich
Anschrift: Antifa Bern, Postfach 7611, 3001
Bern

Website: www.antifa.ch eMail: bugere@gmx.ch

2 Spenden an die Antifa Bern unter PC-Konto:
Internationale Solidarität: 84-472259-7
mit Vermerk «Antifa Bern»

Globalisierung grenzt aus

Mensch wird sich vielleicht fragen, warum sich der Leitartikel in einem Antifamagazin um die Globalisierung dreht. Ganz einfach: «Antifa» steht nicht nur für den Kampf gegen Naziskinheads, bürgerliche Rassisten, parlamentarische Rechte und gegen den unterschwelligem Rassismus in der Gesellschaft. Antifaschismus ist der Kampf ums Ganze, Gerechtigkeit und Freiheit sind auch unser Ziel!

Die Globalisierung der Wirtschaft produziert eine gewaltige Ungerechtigkeit, mit der sich auch eine Antifa auseinandersetzen muss. Dies wollen wir im folgenden Artikel darlegen.

«Alle profitieren» profitieren wirklich alle?

Politiker und Wirtschaftskapitäne preisen die Globalisierung als weltumspannendes Wirtschaftssystem an, von dem alle Menschen profitieren können. «Globalisierung bildet und erhält Arbeitsplätze», so ihr oft gehörter Slogan.

Die Realität sieht aber ziemlich anders aus: Die Globalisierung weist einen Effekt auf, der grundsätzlich dem Begriff «Globalisierung» widerspricht: Er schafft grosse, lokale Wirtschaftszentren, die in den Händen einiger weniger multinationaler Konzerne sind.

Die GlobalisiererInnen haben auf ihre Fahnen geschrieben, dass Gewinne von Unternehmen stetig maximiert werden müssen. Ihr Erfolgsrezept: Die Zusammenlegung der Produktionsstandorte. Diese Zentralisierung der Produktionsstätten führt dazu, dass immer mehr Unternehmen aus den Randregionen in der Dritten Welt, aber auch in der Schweiz verschwinden. Was einen Abbau von Arbeitsplätzen mit sich bringt.

Ein Beispiel aus der Schweiz: Die geplante Zusammenlegung und Reduktion der Postzentren.

Die Wirtschaftsführer sprechen in einem solchen Fall nicht direkt von einem Arbeitsplatzabbau, sondern von einer Verlegung der Arbeitsstellen. Doch: Der neue Standort ist oft für die/den ArbeitnehmerIn nicht zumutbar, weil ein Wohnortswechsel notwendig ist und sie/er aus ihrem/seinem sozialen Umfeld gerissen würde.

Dieser Effekt mag in Betrachtung der weltweiten Globalisierung harmlos erscheinen. Verlegt allerdings ein grosses Unternehmen seine Produktionsstätte von der Schweiz nach Taiwan, so erscheint die Folge dieses «Umzuges» in einem anderen Licht.

Hunger

Der Welthandel im Zeichen der Globalisierung grenzt Menschen vom Arbeitsmarkt aus. Doch die zentrumsorientierte Wirtschaftspolitik birgt noch eine weitere Gefahr: den Hunger. Die globalen Unternehmen verdrängen die lokalen und kleinen Unternehmen vom Markt, da diese nicht mehr konkurrieren können. Verschwinden diese kleinen Unternehmen, ist die Versorgung der Randregionen nicht mehr gewährleistet.

In der Schweiz können wir diesen Effekt am Verschwinden von Poststellen oder Einkaufsmöglichkeiten in den Bergdörfern und der Abwanderung aus diesen benachteiligten Gebieten feststellen. Gewiss: Die Folgen sind harmlos im Vergleich zu denselben globalen Mechanismen.

Nahrungsmittel werden in einer globalisierten Welt nur noch an den Orten umgesetzt, wo sich die entsprechenden Zahlungsmittel befinden. Wer nicht bezahlen kann, muss hungern: Die Globalisierung ist in diesem Sinne für Hungersnöte verantwortlich und eben nicht das Mittel zur Beseitigung von Not und Elend, wie dies die Befürworter der Globalisierung gerne behaupten.

Denn: In Tat und Wahrheit profitieren nur die multinationalen Konzerne sowie die reichsten Menschen von dieser Entwicklung. Verlierer sind in erster Linie die Menschen im «Süden», in den Ländern der Dritten Welt. Doch auch wir können viel verlieren: Wir müssen jederzeit damit rechnen, von unseren Arbeitgebern «wegrationalisiert» zu werden.

Steigende Konkurrenz

Infolge von Wanderbewegungen, Rationalisierung und internationaler Konkurrenz sehen sich viele Menschen in ihrer Lebenslage bedroht. Die steigende Konkurrenz auf den Arbeitsmärkten kann dann dazu führen, dass eine Begrenzung der Einwanderung befürwortet wird. Die eigene nationale Zugehörigkeit soll aufgewertet werden, um so die soziale Sicherheit zu garantieren. Denn je stärker die sozialen Ungleichheiten werden und je stärker die Konkurrenz im Mittelpunkt von zwischenstaatlichen und zwischenmenschlichen Beziehungen steht, desto stärker lassen sich die ethnischen und kulturellen Differenzen politisch aufladen. Mit dem globalen Sieg der Marktwirtschaft hat das Prinzip, dass sich der Stärkere gegenüber dem Schwächeren durchsetzt, noch an Bedeutung gewonnen.

Genau hier setzt der Rechtsextremismus an, eröffnet doch dieser «Sozialdarwinismus» rechten Parteien und faschistische Organisationen neue Themen und somit die Chance, sich zu profilieren und neue Mitglieder zu werben. Geschickt werden dabei die Opfer der Globalisierung miteinander ausgespielt: Die Globalisierungsverlierer im «Norden» Jugendliche, die keine Lehrstelle finden, Arbeitslose und schlecht ausgebildete ArbeitnehmerInnen verstehen plötzlich die MigrantInnen als KonkurrentInnen um knappe Arbeitsplätze, Lehrstellen und Wohnungen. Die Folge: Vorurteile, Rassismus und Übergriffe. Dabei verkennen sie, dass eben auch MigrantInnen Opfer der Globalisierung sind und keineswegs freiwillig die «Wanderung» in den «Norden» auf sich genommen haben!

Zu diesem «Abwehr-Nationalismus», welcher von Menschen vertreten wird, die in Folge der Globalisierung Angst um ihre soziale Sicherheit haben, kommt der «Standort-Nationalismus» hinzu: Dieser wird von denjenigen befürwortet, die von der neoliberalen Modernisierung profitieren: Unternehmer, gut bezahlte und hochqualifizierte Spezialisten. Die Globalisierungsgewinner wollen alle und alles den Gesetzen des Marktes unterwerfen und den Sozialstaat abbauen ihre Logik: weniger (Sozial-)Staat, weniger Steuern. Die «weniger Leistungsfähigen» unter den MigrantInnen sollen deshalb ausgegrenzt werden. Im Klartext: Nur noch «beruflich hochqualifizierte AusländerInnen», welche der wirtschaftlichen Weiterentwicklung dienen, sollen Arbeit erhalten und von den Sozialleistungen des Staates profitieren dürfen. Alle anderen sollen ausgegrenzt und abgeschoben werden.

Die immer schneller drehende Spirale der Globalisierung muss gestoppt werden: Damit nicht noch mehr Menschen ihre Arbeit und ihr Einkommen verlieren und ausgegrenzt werden ob im «Süden» oder im «Norden». Setzen wir der Globalisierung der Wirtschaft die Globalisierung von unten entgegen - nur gemeinsam sind wir stark.

Nationale Offensive

Eine der aktivsten rechtsradikalen Gruppierungen in der Agglomeration Bern ist die Nationale Offensive (NO). Kurz vor Jahresende 2002 machte sie noch einmal auf sich aufmerksam. Am Nachmittag des 14. Dezember 2002 marschierte ein ca. 20-köpfiger Trupp Naziskins vor dem Jugendhaus in Burgdorf auf. Im Innern des Gebäudes hielten sich mehrere Mitglieder des Vereins Nestbau auf, da an diesem Tag der Infoladen geöffnet hatte. Die "Nestbauer" sahen die anrückenden Glatzen und es gelang ihnen, das Gebäude rechtzeitig abzuschliessen. Schliesslich zogen die NO-Mitglieder nach mehrmaligem Klingel und Rufen wieder ab. Doch die Situation hätte auch anders ausgehen können. Denn die Nationale Offensive war auch verantwortlich für die Übergriffe im September in Langenthal. Damals wurde das autonome Lakuz von 30 Faschisten angegriffen und schwer demoliert. Danach zog der Nazi-Mob randaliierend durch die Stadt und griff vor dem Spital eine Gruppe türkischer Staatsangehöriger an, die sich zuvor von einem sterbenden Familienmitglied verabschiedet hatte. Dabei wurden 3 Personen verletzt. Das Langenthaler NO-Mitglied Pascal Leuthard, das am Angriff auf das Lakuz beteiligt war, stand im Dezember auch vor der Tür des Jugendhauses.

Die Nationale Offensive entstand 1997 aus der nationalsozialistischen Neofaschistischen Front Bern (NFF). Im Frühjahr 2000 hatte sie 21 Vollmitgliedern sowie 16 Anwärter auf einen Beitritt. In der NO tummeln sich viele illustre Gestalten der Naziskin-Szene. Beispielsweise der Bombenbastler - und verkäufer Patrick Zahnd, der auch für die Schüsse auf das Solter-Polter im Jahr 1999 verantwortlich war. Auch Adrian Segessenmann sowie das Burgdorfer Brüderpaar Cédric und Alexander Rohrbach gehören der NO an. Die NO verfügt über gute Kontakte zu den Schweizern Hammerskins. Laut Staatsschutzbericht kann man bei dieser Gruppierung "erste Ansätze eines Rechtsterrorismus" erkennen. Eine geniale detektivische Schlussfolgerungen ist das nicht gerade, denn worauf sonst deuten die 20 Sprengkörper, mehrere Gewehre und Pistolen, die bei Zahnd im Mai 2000 entdeckt wurden, hin?

Fahne:



Masse: 120 x 100 cm

Stoff: rot

Druck: Logo schwarz (beidseitig)

Preis: 20.- CHF

Alle Preise *inkl.* Porto und Versand!
 Bestellungen bitte Einsenden an:
Antifa Bern, Postfach 7611, 3001 Bern.
 Bezahlung: *Nur Vorkasse!* Bitte genauen Betrag
 mit der Bestellung (bar) mitschicken!
 Lieferung: Per Post, kann 14 Tagen dauern.
 wenn etwas nicht klappt bitte ein e-mail an:
 bugere@gmx.ch (keine Bestellungen per mail
 möglich)
 Nur solange Vorrat!

T-Shirts:



Front:
Logo

Back:
vivre libre ou
mourir



Farben:
 Schwarz (Druck weiss)
 Rot (Druck schwarz)
 Weiss (Druck schwarz)
 Grössen:
 S, M, und L
 Preis: 15.- CHF

Feuerzeug:

Einweg Gasfeuerzeug
 blau, transparent
 Druck:

www.antifa.ch

und

der funke springt über
 Preis: 2.- CHF

Soli-Sampler:



Soli-Sampler für den
 Antifa Abendspaziergang
 Preis: 12.- CHF

22. Oktober: JSVP beerdigt

Nicht schlecht staunte wohl der JSVP-Präsident André Schären, als er am Morgen des 22. November vor seiner Haustüre einen Sarg entdeckte. Die «Spassguerilla gegen Rassismus» wollte mit dieser Aktion der - nun auch Verschwörungstheorien frönenden - JSVP endlich die Leiche liefern, welche die JSVP seit einiger Zeit vermisste. Die JSVP hatte nämlich zuvor in einem Mediencommuniqué verbreitet, dass in Biel eine Gewalttat mit Todesfolge vertuscht worden ist. Der Gewalttäter - wie kann es bei einem Communiqué der JSVP anders sein - soll ein Ausländer gewesen sein. Offenbar wurde das Opfer nun aber erst vor dem Hause Schärens gefunden... Wir lernen: Einmal mehr hetzte die (J)SVP gegen eine Minderheit, mit allen Mitteln, fernab jeglicher Fakten.

19. November: Gepfeffert!

Das «Antirassistische Begrüssungskomitee der Universität Bern» feierte die Ankunft von Jürg Scherrer (Freiheitspartei/BE) und Hans Fehr(SVP/ZH) vor der Uni mit seinen eigenen Mitteln. Die beiden Rechtsaussen-Polterer, die dort an einer Podiumsdiskussion zur SVP-Asylinitiative teilnehmen wollten, wurden zunächst mit Eiern beworfen. Zu guter Letzt wurde Scherrer mit einem Pfefferspray angegriffen. Eine gepfefferte Aktion gegen eine unmenschliche Initiative!

12. Dezember: Antifa-Demo in Biel

Die Antifa Biel rief für den 12. Dezember zu einer Demo gegen die vermehrte Präsenz von Neonazis auf. Der Grund: Am 1. Dezember wurde in Biel ein junger Mann von mehreren Neonazis mit einem Messer angegriffen und schwer verletzt. Einige Stunden später wurde ein ausländischer Autofahrer in Grenchen angegriffen. Die beiden

Vorfälle stehen wahrscheinlich in Zusammenhang mit einer Gabberparty in Biel, was wiederum vermuten lässt, dass sich Teile der Gabber- und die Naziskinszene näher stehen

23. Dezember: McDonald's in Köniz angegriffen

Die «Kinder gegen die Globalisierung des Kapitals» griffen in der Nacht auf den 24. Dezember die neueröffnete McDonald's-Filiale in Köniz mit Farbbeuteln an. In einem Communiqué protestieren die «Kinder» gegen die rücksichtslose Wirtschaftspolitik des multinationalen Konzerns. Kritisiert wird auch, dass die multinationalen Konzerne den finanziellen Gewinn über dem Wohle von Mensch, Tier und Umwelt setzen. Ebenso soll der Angriff als Kritik gegen die unanständig tiefen Löhne der McDonald's-Mitarbeiter verstanden werden.

16., 17. und 24. Dezember: Eine Million pro Ausschaffung!

Der Sans-Papier Lütfi wurde anfangs Dezember in einem Laden fälschlicherweise des Diebstahls verdächtigt, was eine Ausweiskontrolle zur Folge hatte - bekanntlich bedeutet in der Schweiz eine Ausweiskontrolle für einen Menschen ohne Papiere die Ausschaffung. Lütfi wurde zwei Wochen lang in einen Ausschaffungsknast gesteckt, bis er am 22. Dezember in die Türkei abgeschoben wurde. «Feuer und Flamme diesem Staat» wurde darauf - mit dem Ziel eine Million Sachschaden pro Ausschaffung - in die Praxis umgesetzt: Am 16. Dezember wurde der Migrationsdienst des Kanons Bern mit Molotov-Cocktails angegriffen. Eine Nacht später griffen erneut Unbekannte das Bundesamt für Flüchtlinge in Wabern mit Molotov-Cocktails an. Zum dritten Mal zugeschlagen wurde am «Heiligen Abend»: Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) wurde Ziel eines Brandanschlags. Zu dieser Aktion wurde erstmals ein ausführlicheres Communiqué verschickt, in welchem die gängige Ausschaffungspraxis kritisiert und eine kollektive Regularisierung der Sans-Papiere gefordert wird.

La Negra

Es könnte eine Geschichte sein über die Beziehung zweier junger Menschen: "La Negra", die Schwarze aus Brasilien, mit einer natürlichen Autorität, die sie überall zur Chefin macht. Und Flacoloco, der Elektrotechniker mit poetischer Ader, der mit Jugendlichen aus den Slums Theaterstücke einstudiert. Da ist aber noch der Bürgerkrieg und der tägliche Terror in Kolumbien.

Als Mitglieder einer Guerilla-Organisation haben sie sich für etwas anderes entschieden, als fürs gemeinsame Leben: Sie leben im Untergrund.

Ihre Gegenspieler sind Männer wie General Ayala Diez, verantwortlich für die Aufstandsbekämpfung, was für ihn durchaus gewisse Zusammenarbeit mit rechten Paramilitärs rechtfertigt.

Der Autor Raul Zelik montiert sorgfältig die einzelnen Erzählstränge dieser Figuren und ergänzt sie um Helfer und Helfershelfer auf beiden Seiten: Sympathisierende Gewerkschafter, ideologische Denker, Guerilla-Bauern und europäische IdealistInnen oder aber rücksichtslose Söldner, rechtsgerichtete Mordkommandos und Folterer. Und dann gibt es noch die beiden Missionare, die wichtiger werden, als ihnen lieb zu sein scheint.

Die Geschichten der Personen verweben sich zu einem dichten Bild des kolumbianischen Alltags. Eines Alltags, der wenig Hoffnung auf Veränderung bereit hält. Wo alles schon dutzendfach gesagt wurde, die wichtigsten Eingeständnis aber in Briefen geschrieben werden, die nie ankommen werden.

Wem das nicht genügt, dem serviert Zelik im Buch ein Drehbuch das Flacoloco schreibt. Ein Drehbuch über einen Freiheitskampf, angereichert mit Geschichten und Geschichte und stellvertretend für alle bewaffneten Kämpfe in Südamerika.

Der Film im Buch, das sich wie ein Film liest, wird gegen Ende immer wichtiger. Er setzt die Handlung des Romans in einen grösseren Zusammenhang. Die Figur als Autor lässt die Ebenen verfließen. Die deklarierte Fiktion des Drehbuches vermischt sich mit seiner Realität,

die der Autor Zelik wiederum auf realen Tatsachen basierte.

La Negra

Edition Nautilus ISBN: 3894013478 ca. 24 Franken

Nada Surf: «Let go»

Nette Musik für die geheizte Stube: Seit diesem Herbst ist es draussen, das dritte und bisher beste Album des New Yorker Alternativ-Rock-Trios Nada Surf. «Let Go» birgt zwölf Songperlen, die einen wohligh und sanft umgarnen. Überraschend oft wird zur akustischen Gitarre gegriffen. Zum Beispiel im Opener «Blizzard of 77», einem Song mit Ohrwurm-Qualität. Ein Bijou ist auch die Single-Auskoppelung «Inside of Love».

Matthew Caws, Daniel Lorca und Ira Elliot, die 1996 mit «Popular» einen kleinen Hit in College-Rock-Kreisen landen konnten, sind diesen Herbst von Club zu Club getourt. Bis nach Genf haben sie es geschafft, nicht aber über den Röschtigraben. So bleibt uns im Moment nur der Griff zur Konserve - und den werden wir bestimmt des Öfters tun. Wir dürfen uns aber freuen: Nada Surf werden am 16. März 2003 in Zürich (Abart) aufspielen.

Foo Fighters: «One by One»

Ex-Nirvana-Drummer Dave Grohl ist ein unermüdlicher Rock-Tausendassa: Eben gab er noch ein längeres und vielbeachtetes Gastspiel als Schlagzeuger bei den «Queens of The Stone Age» (Quotsa). Nun meldet er sich als Gitarrist und Sänger mit seinen «Foo Fighters» zurück und serviert pünktlich zu Weihnachten das Album «One by One». Die Queens-of-The-Stone-Age-Schulung scheint ihre Spuren hinterlassen zu haben: Der Longplayer nimmt einen überraschend düsteren Auftakt, kämpft sich durch eine Reihe metallastiger, hypnotischer Songs. Von einem sparsamen Umgang mit endlosen, schleppenden Gitarrenpassagen kann keine Rede sein, und trotzdem kommt keine Langeweile auf - eine Kunst, wie sie eben auch Quotsa so gut beherrschen.

Ab dem vierten Song bewegen sich Grohl & Co dann wieder in gewohnteren Fahrwassern. Radio-taugliche, wenn auch traurige Balladen wechseln sich ab mit geradlinigen, schnelleren Stücken. Und lange - bis zum Schluss nämlich - müssen wir auf den schönsten Song des Albums warten: «Come Back» - ein kleines Meisterstück, das straight unter die Haut geht.

Bern bleibt eine antifaschistische Stadt

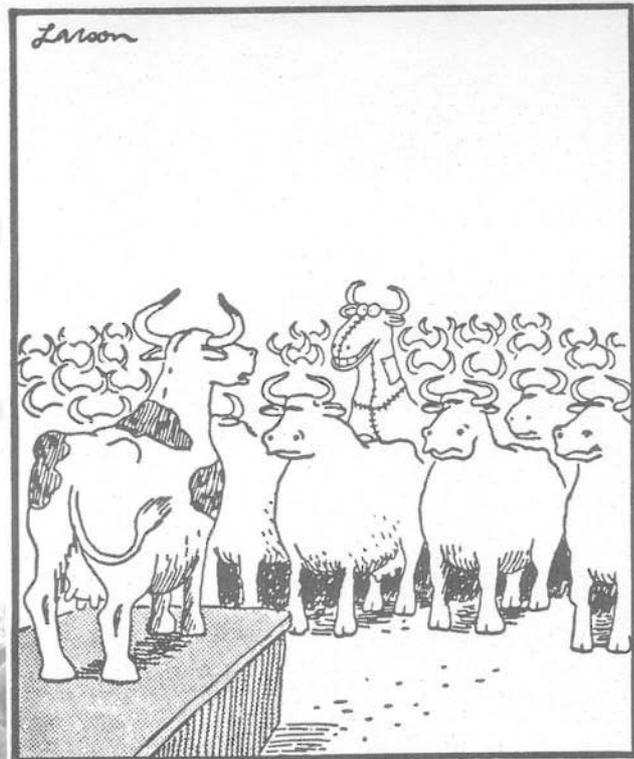
Ein schönes Ritual bereits: Am 1. März 2003 findet in Bern der 4. Antifaschistische Abendspaziergang statt. Wiederum wollen wir ein starkes Zeichen für eine offene und tolerante Stadt Bern setzen.

Tatsächlich ist es in Bern ruhiger geworden: Neonazis tauchen nur noch hie und da in Vollmontur auf - etwa bei Fussball- und Eishockeyspielen. Und manchmal nerven noch David Mulas und seine NPS (Nationale Partei der Schweiz) mit dümmlichen Aufklebern und derben Spray-Sprüchen. Ein neues Phänomen ist zudem die Vermischung eines Teils der Gabberszene (Hardcore-Techno) mit den Naziskins.

Weniger angenehm präsentiert sich die Situation im Umland von Bern und im übrigen Kantonsgebiet, wo Neonazi-Gruppen immer wieder mal wüten. Einige Beispiele: Im März 2002 wurde in Köniz ein junger Mann spitalreif geschlagen. Anfang Dezember stachen in Biel einige Naziskins einen Jugendlichen nieder. Auch alternative Jugendtreffpunkte sind beliebte Angriffsziele von Nazi-Schlägergruppen: Im September verwüsteten in Langenthal rund 30 Neonazis das Kulturzentrum LaKuZ. Auch griffen sie in der gleichen Nacht eine türkische Familie an. Im Dezember versuchten in Burgdorf einige Naziskins - sie dürften aus dem Umfeld der Fascho-Vereinigung «Nationale Offensive» stammen -, ins alternative Zentrum «Nestbau» einzudringen.

Naziskins sind indes nur die «schlagende» Spitze des Eisbergs. Weit grössere Probleme sind das von der SVP und anderen Parteien geschürte rassistische und antisemitische Klima in der Schweizer Bevölkerung sowie die Ausschaffungs- und Kriminalisierungspraktiken des Staates. Auch dagegen wollen wir engagiert antreten - und gemeinsam für eine solidarische Welt, Gerechtigkeit und Basisdemokratie kämpfen. Dann wird Faschismus keine Chance mehr haben.

Wir sehen uns: Der Abendspaziergang startet am 1. März 2003 um 20.30 Uhr bei der Heiliggeistkirche in Bern. Und hoffentlich lässt uns die Polizei diesmal spazieren.



**"The revolution has been postponed. ...
We've discovered a leak."**